

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie fotomechanische und elektronische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Herausgebers

**HERAUSGEBER**

**UND BEZUGSADRESSE:** Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald  
 Freyunger Straße 2  
 94481 Grafenau  
 Telefon 0 85 52 96 000  
 Telefax 0 85 52 96 00 100  
 E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de  
 www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de

**SCHRIFTLEITUNG:** Dr. Heinrich Rall

**VERANTWORTLICH:** Karl Friedrich Sinner  
 Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

**REDAKTION:** Rainer Pöhlmann, Dr. Heinrich Rall

**LEKTORAT:** Rosalinde Köck

**GESTALTUNG:** Annemarie Schmeller

**TITELBILD:** Gipfelgespräch am Falkenstein zum Thema Heimat im Juni 2002, Archiv NPV

Dezember 2008

ISSN Nr. 1610-0867

# Inhaltsübersicht

## Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald bei der lokalen Bevölkerung (Kurzfassung)

Vorwort .....	2
1. Einleitung.....	3
2. Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald – kurze geschichtliche Darstellung.....	4
3. Methodik .....	6
4. Befragungsergebnisse im Detail.....	7
4.1 Einstellung zum Umgang mit dem Wald im Nationalpark .....	7
4.2 Einstellung zum Nationalpark als Tourismusfaktor .....	11
4.3 Einstellung zur Nationalparkverwaltung - Partizipationsmöglichkeiten.....	13
4.4 Einstellung zu Regeln & Verboten im Nationalpark .....	15
4.5 Abstimmung über die Zukunft des Nationalparks .....	16
5. Überblick über weitere Ergebnisse der Befragung .....	18
5.1 Die Bevölkerung (Akzeptanzsubjekte).....	19
5.2 Wahrnehmungsebenen .....	20
5.3 Akzeptanzniveaus .....	21
6. Empfehlungen an die Nationalparkverwaltung.....	22
7. Literatur .....	23
Impressum .....	24

## Vorwort

Nach zwanzig Jahren haben wir heute eine neue Studie zur Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald bei der lokalen Bevölkerung. Sie enthält wichtige Erkenntnisse und daraus abgeleitete Empfehlungen für die künftige Arbeit der Nationalparkverwaltung auf zentralen Handlungsfeldern. Bemerkenswert ist, dass es die **e i n e** Akzeptanz oder Zustimmung zum Nationalpark nicht gibt, sondern dass zu den einzelnen zentralen Themen unterschiedliche Meinungen bestehen.

Zwei Ergebnisse verdienen besonders hervorgehoben zu werden:

- Das ist zum einen die Tatsache, dass es weder im Befragungsgebiet des Landkreises Regen noch des Landkreises Freyung-Grafenau Mehrheiten für eine Abschaffung des Altparks oder des Erweiterungsgebietes gibt. Im Gegenteil liegt die Zustimmung zwischen 62% und 88%.
- Im ländlichen Nahbereich des Altparkgebiets, das vor zwanzig Jahren die geringste Akzeptanz des Nationalparks hatte, finden wir heute die höchsten Zustimmungsquoten.

Dieses Ergebnis ermutigt die Parkverwaltung den Weg der intensiven Kommunikation und Kooperation mit vielen Partnern konsequent fortzusetzen.

Grafenau, Dezember 2008



Karl Friedrich Sinner  
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

## 1. Einleitung

Die Auseinandersetzungen um den geplanten Nationalpark Steigerwald, die Gründung eines bundesweit agierenden Vereins der Schutzgebietsbetroffenen und zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen (z.B. Beckmann 2003, Stoll 1999, Rentsch 1988) verdeutlichen, dass das Thema Akzeptanz für die Ausweisung und das Management von Großschutzgebieten von zentraler Bedeutung ist. In Deutschland, einem dicht besiedelten Land mit einer langen Tradition unterschiedlichster Landnutzungsformen, ist es nicht mehr möglich, völlig ursprüngliche Natur zu schützen, vielmehr wird in Nationalparks kultiviertes aber naturnahes Land langfristig in Wildnis überführt. Dies steht im Widerspruch zu dem auf Nutzung und Kultivierung ausgerichteten Naturverständnis der ländlichen Bevölkerung. Es besteht also meist ein unterschiedlich stark ausgeprägter Wertekonflikt zwischen Nationalpark und ansässiger Bevölkerung in Bezug auf das Management der Natur bzw. das bewusste Unterlassen von Eingriffen. Andererseits kann durch das Image eines Nationalparks der Tourismus gefördert werden – dies war auch einer der Hauptgründe für die Schaffung des Nationalparks Bayerischer Wald.

Dieser Kurzbericht beschreibt in knapper Form Ergebnisse einer Studie zur Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald bei der lokalen Bevölkerung. Dabei werden Erkenntnisse über die Einstellung der Einheimischen zu wichtigen Nationalparkthemen dargestellt, die in einer Telefonbefragung unter 601 Bewohnern des Nationalparkrandgebietes ermittelt wurden. Auf Basis der Befragungsergebnisse sowie weiterführender Interviews mit Meinungsführern aus der Region konnten Empfehlungen für die Nationalparkverwaltung erarbeitet werden, wie die Akzeptanz des Schutzgebietes weiter verbessert werden kann. Unser Dank gebührt vor allem Nationalpark-Leiter Karl Friedrich Sinner und Herrn Dr. Heinrich Rall von der Nationalparkverwaltung, die den Anstoß zu dieser Studie gaben und den Entstehungsprozess mit viel internem Fachwissen begleiteten.

Freising, den 17.10.2008

Dipl.-Geogr. Robert Liebecke,  
Dr. Klaus Wagner,  
Prof. Dr. Michael Suda

## 2. Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald – kurze geschichtliche Darstellung



Foto 1: Blick vom Lusen (Liebecke)

Der Nationalpark Bayerischer Wald wurde 1970 mit den Zielen gegründet, sowohl die Natur zu schützen als auch den Tourismus zu fördern. Letzteres Ziel versprach für die wirtschaftlich schwache Region viele Vorteile, weshalb der Nationalpark auch breiten Zuspruch in der Bevölkerung bekam. Erst im Laufe der Zeit erkannte man, dass sich intensive touristische Nutzungen und strenge Naturschutzziele ausschließen. Allmählich begann die Nationalparkverwaltung mit der Umsetzung eines Konzeptes unter dem Leitbild „Natur Natur sein lassen“, das klar in Richtung Naturschutz ausgerichtet war. So wurden angesichts eines immer größeren Besucherstroms zu Beginn der 80-er Jahre Regeln für das Nationalparkgebiet aufgestellt, welche unter anderem Betretungsmöglichkeiten aber auch die Holznutzung einschränkten. Durch die Unterlassung jeglicher menschlicher Eingriffe in der Kernzone des Nationalparks veränderte sich das Erscheinungsbild des ehemaligen Wirtschaftswaldes zusehends. Viele Bewohner empfanden dies als unästhetisch, da sie an einen aufgeräumten Wald mit

intensiver Holznutzung gewöhnt waren. Für die Einheimischen wurde der Nationalpark, an dessen Entscheidungen sie kein Mitspracherecht hatten, daher zunehmend ein Fremdkörper in der eigenen Heimat (Rentsch 1988). Im Zuge der Diskussion um eine Erweiterung des Nationalparks, die ab Mitte der 90-er Jahre einsetzte, erhob sich starker Widerstand im geplanten Erweiterungsgebiet. Die heute noch aktiven Nationalparkkritiker begannen sich zu formieren und mobilisierten Teile der Bevölkerung gegen die Erweiterungspläne. Der Hauptkritikpunkt war die fehlende Borkenkäferbekämpfung in den Naturzonen. Im Hochlagenwald starben in Folge einer Borkenkäfermassenvermehrung und Stürmen in den Jahren zwischen 1995 und 2000 im Rachel-Lusen-Gebiet auf über 3000 ha alte Fichtenbestände ab (Nationalparkverwaltung 2003). Dadurch verschärften sich die Konflikte zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung. Es kam zu verbalen und sogar zu tätlichen Übergriffen gegenüber Nationalparkangestellten (Held 1998, 24).

Im Jahre 1997 wurde dennoch die Erweiterung des Nationalparks nach Zustimmung des Kreistages von Regen aber gegen den Willen eines großen Teils der ansässigen Bevölkerung durchgesetzt. Im gleichen Zuge wurde in einer novellierten Nationalparkverordnung eine bessere Einbindung der Einheimischen vorgesehen. Dem bisherigen Nationalparkleiter Dr. Hans Bibelriether folgte nach dessen Eintritt in den Ruhestand Karl Friedrich Sinner. Ein generelles Umdenken im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung sollte mehr Information und Transparenz bringen und deren Image verbessern (Held 1998, 25; Sinner 1999, 11ff.).



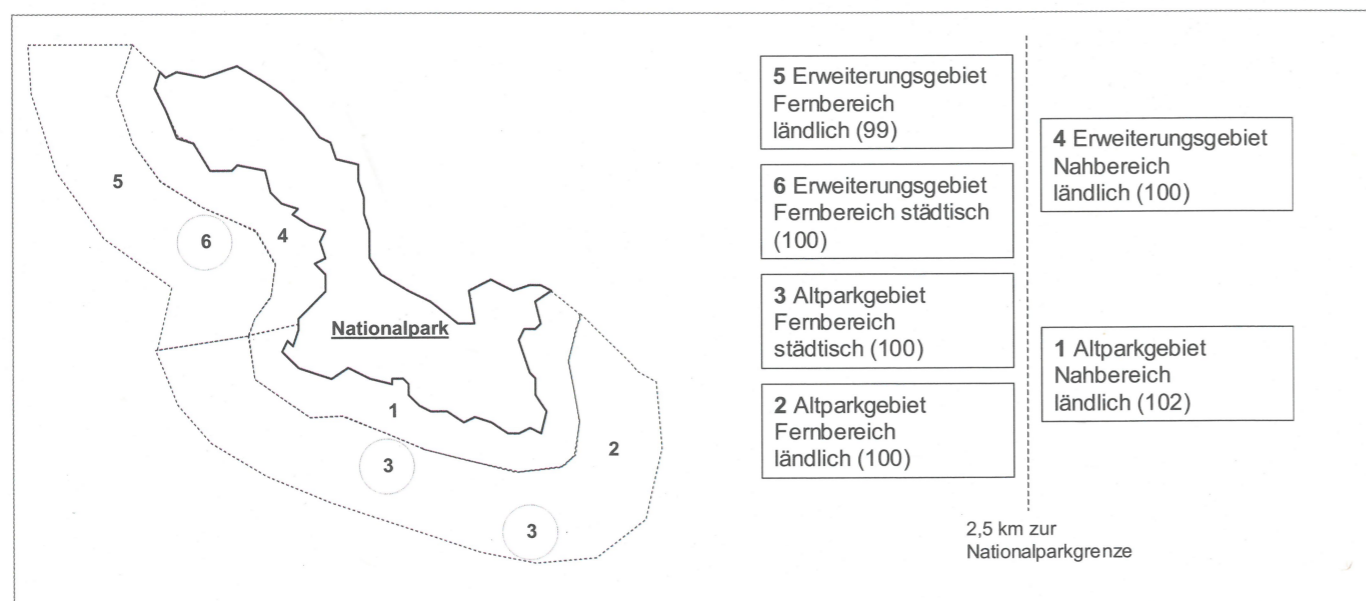
Foto 2: Borkenkäfer stark vergrößert (Müller)

Dass der Nationalpark gegen den Borkenkäferbefall und das damit verbundene „Fichtensterben“ in den Naturzonen bis heute keine Maßnahmen ergreift, ist immer noch der wichtigste Konfliktpunkt zwischen dem Nationalpark und vielen Einheimischen, die für das damit einhergehende Waldbild wenig Verständnis aufbringen. Ein großes Ziel der Nationalparkverwaltung ist es daher, Akzeptanz für die im Nationalpark ablaufenden natürlichen Prozesse zu gewinnen und den Menschen den Wert der neu entstehenden naturnahen Waldwildnis zu vermitteln (Sinner 1999, 11ff.). Für das Erweiterungsgebiet einigte man sich 2007 auf einen Kompromiss, der die schrittweise Ausweisung eines 75-prozentigen Naturzonenanteils bis 2027 vorsieht, und nicht wie bisher festgeschrieben bis 2017. Außerhalb der Naturzonen muss weiterhin Borkenkäfer bekämpft werden. Auch Pflanzungen von Laubholz in fichtenreichen Beständen der Bergmischwaldzone können auf festgelegten Flächen erfolgen, wodurch letztendlich verhindert werden soll, dass im Erweiterungsgebiet ähnlich große Totholzflächen entstehen wie im Altparkgebiet. Mit diesem Vorgehen soll einerseits den Ansprüchen der Einheimischen, andererseits den Vorgaben der IUCN (International Union for Conservation of Nature) Rechnung getragen werden (Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald, September 2007).

### 3. Methodik

Um die derzeitige Akzeptanz des Nationalparks bei den Einheimischen zu untersuchen, wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, mit welchem 601 Personen aus verschiedenen Teilen des Nationalparkumfeldes befragt wurden (siehe Abb.1). Per Zufallsauswahl wurden die zu befragenden Haushalte ausgewählt und von dem Regensburger Befragungsinstitut „R und K Marktforschung“ zwischen dem 3. und 18. Januar 2008 angerufen. Trotz der Länge des Fragebogens, dessen Beantwortung leicht bis zu 20 Minuten in Anspruch nehmen konnte, nahm fast jeder dritte Angerufene an der Befragung teil.

Abb. 1: Befragungsgebiete



Nach der statistischen Auswertung der Fragebögen wurden in einem zweiten Untersuchungsschritt elf Meinungsführer aus der Untersuchungsregion in persönlichen Gesprächen interviewt. Unter den Befragten waren sowohl Befürworter als auch scharfe Kritiker des Nationalparks. In den Interviews wurden einerseits bestimmte Ergebnisse der Telefonbefragung näher hinterfragt. Andererseits wurden die Kommunikationsbeziehungen zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung bewertet, woraus Empfehlungen für das zukünftige Handeln und das Auftreten der Verwaltung entwickelt wurden.

### 4. Befragungsergebnisse im Detail

Um die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der Telefonbefragung besser verstehen zu können, werden zunächst zwei zentrale Fragenkomplexe des Fragebogens erläutert:

#### Statementbatterien

Unter anderem wurden 16 Aussagen (Statements) zur Bewertung gestellt, denen die Befragten „voll“, „eher“, „eher nicht“ oder „gar nicht“ zustimmen konnten. Mittels einer statistischer Analyse (Faktorenanalyse) konnten die 16 Aussagen in Untergruppen getrennt werden, wobei insbesondere zwei dieser Gruppen in weiteren statistischen Tests (Reliabilitätsanalysen) sehr starke Zusammenhänge zeigten.

#### Nationalparkleiterfragen

In einem weiteren Fragenkomplex wurden die Befragten gebeten, sich erstens in die Rolle des Nationalparkleiters zu versetzen und über bestimmte Handlungen im Nationalpark zu entscheiden. Zum Zweiten sollten sie beantworten, wie die Nationalparkverwaltung in Bezug auf die jeweilige Thematik ihrer Meinung nach tatsächlich handelt. Eine zentrale Erkenntnis dieses Fragenkomplexes ist, dass große Unkenntnis über das tatsächliche Handeln der Nationalparkverwaltung herrscht. Nur 19 bis 40 Prozent beantworteten die jeweiligen Fragen zutreffend. Zwischen 35 und 55 Prozent antworteten mit „weiß nicht“. Weiterhin fällt auf, dass die von den Befragten beabsichtigten Handlungen oftmals stark von der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung abweichen.

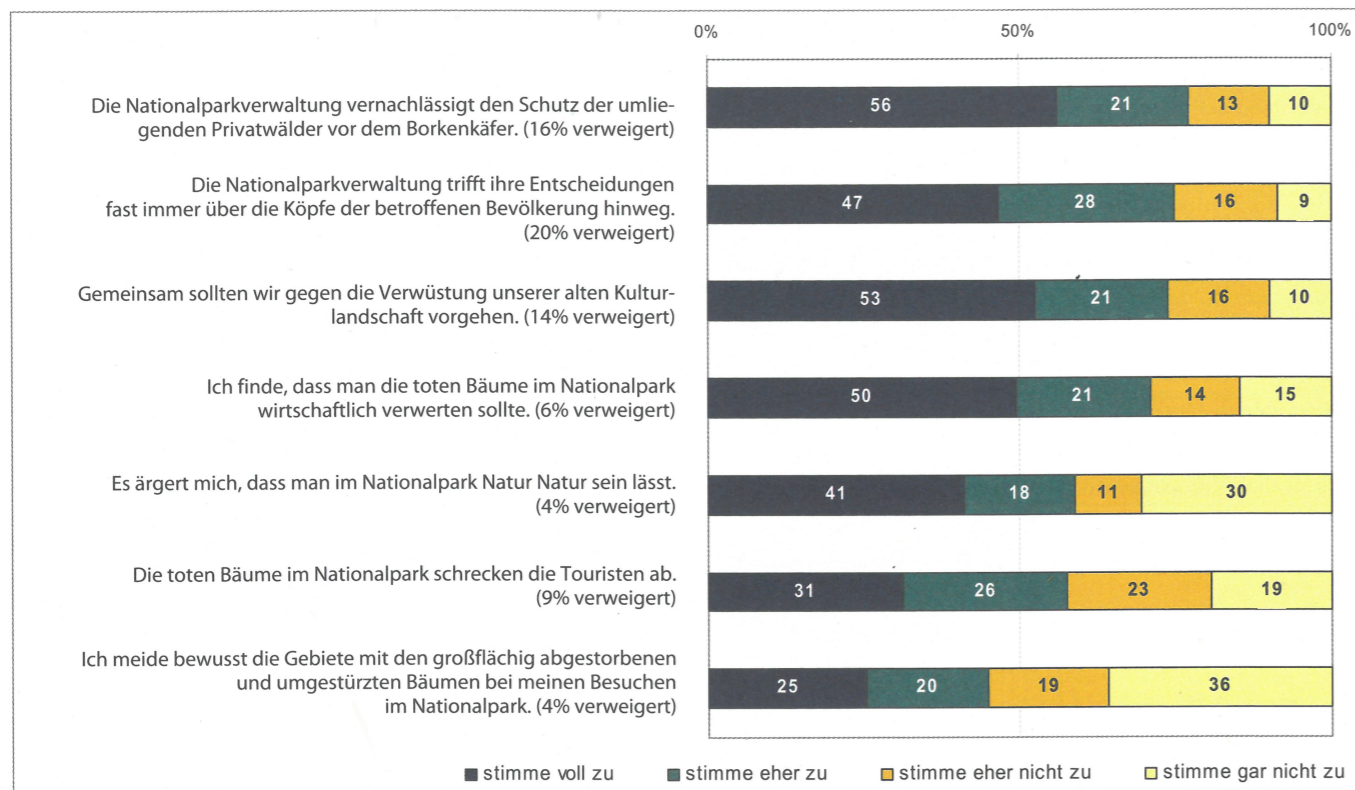
#### 4.1 Einstellung zum Umgang mit dem Wald im Nationalpark



Foto 3: Handentrindung von Borkenkäferholz (Pöhlmann)

Der erste aus den Statements abgeleitete Akzeptanzfaktor beschäftigt sich im weitesten Sinne mit dem Umgang mit dem Wald im Nationalpark (Abb.2). Das Statement „Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg“ scheint auf den ersten Blick zwar nichts mit dem Wald zu tun zu haben. Das Ergebnis der Faktorenanalyse lässt jedoch stark vermuten, dass auch diese Aussage indirekt mit dem Umgang mit dem Wald im Nationalpark in Verbindung zu bringen ist, dass also nach Meinung der Befragten vor allem Entscheidungen, die den Wald betreffen „über die Köpfe der Einheimischen hinweg getroffen werden“. Insgesamt spiegeln diese Aussagen die überwiegend kritische Einstellung vieler Einheimischer zum Umgang mit dem Wald im Nationalpark wider.

Abb. 2<sup>1</sup>: Statements zum Faktor „Umgang mit dem Wald“



<sup>1</sup> Es ist zu beachten, dass die Verteilung der Prozentsätze in der Stichprobe nicht den in der Grafik abgebildeten Werten entspricht. Ein unterschiedlich hoher Anteil der Befragten gab keine Beurteilung ab. Diese Personen wurden hier ausgeklammert, um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

### Nationalparkleiterfragen zum Umgang mit dem Wald

Die Ergebnisse der Nationalparkleiterfragen unterstreichen ebenfalls die starke Kritik am Umgang mit dem Wald im Nationalpark. Die erste der Fragen widmete sich der Borkenkäferbekämpfung. 60 Prozent der Befragten würden die Borkenkäfer mit

allen Mitteln bekämpfen, wenn sie selbst Nationalparkleiter wären. So wie die Nationalparkverwaltung agiert, das heißt die Borkenkäfer nur dort zu bekämpfen, wo Privatwälder angrenzen, würden nur etwa 30 Prozent handeln (Abb. 3). Die zweite Nationalparkleiterfrage betraf den Umgang mit umgestürzten Bäumen im Nationalpark.

Abb. 3: Als Nationalparkleiter würde ich die Borkenkäfer im Nationalpark ...

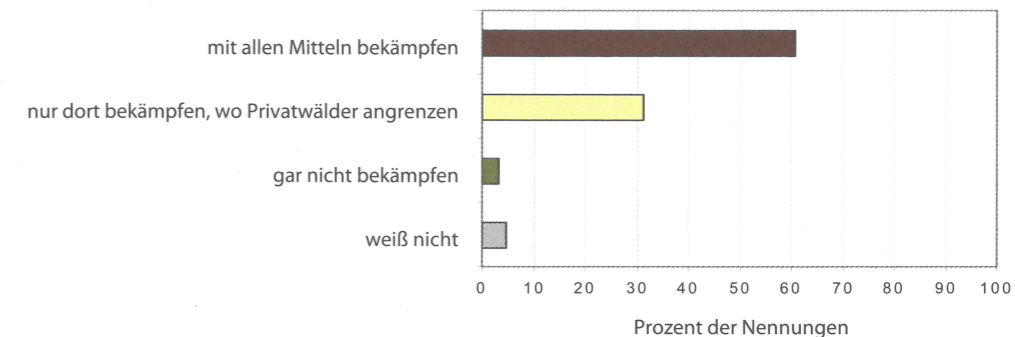


Abb. 4: Von der Nationalparkverwaltung werden die Borkenkäfer im Nationalpark ...

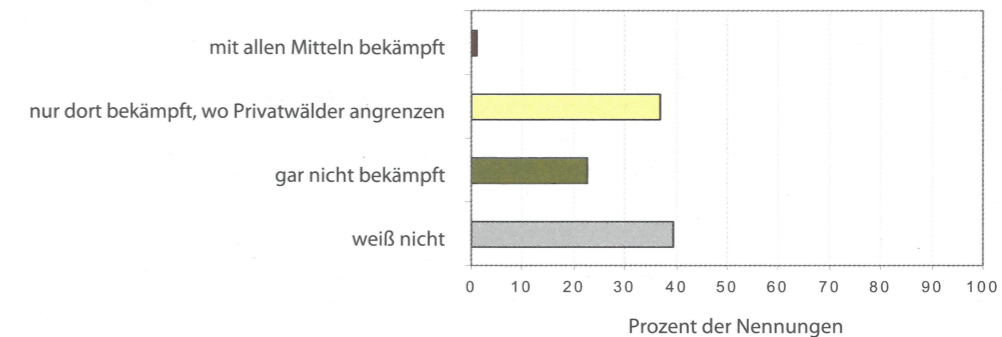


Abb. 5: Als Nationalparkleiter würde ich umgestürzten Bäume im Nationalpark ...

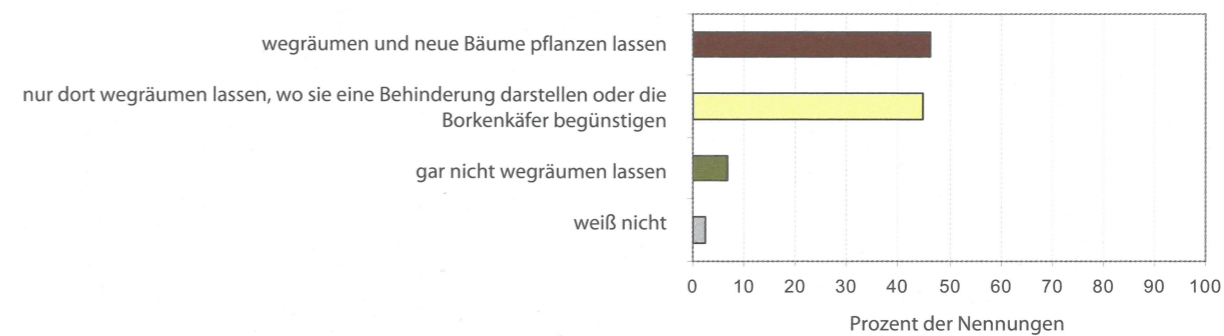
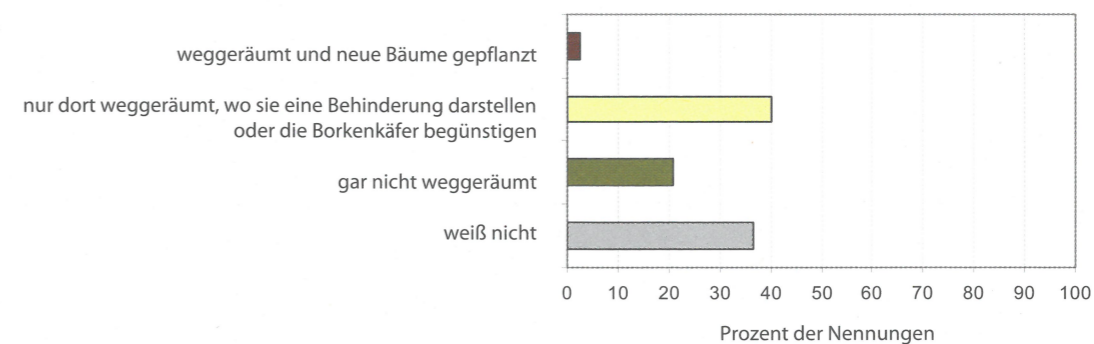


Abb. 6: Von der Nationalparkverwaltung werden die umgestürzten Bäume im Nationalpark ...



Diese würden 46 Prozent der Einheimischen wegräumen lassen. 44 Prozent stimmen mit dem Handeln der Nationalparkverwaltung überein und würden die Bäume nur dort entfernen, wo sie eine Gefahr oder Behinderung darstellen (Abb.5). Die Abbildungen 4 und 6 verdeutlichen, dass nur ca. zwei Fünftel die tatsächliche Handlungsweise der Nationalparkverwaltung kennen. Jeweils ein Fünftel unterstellt ihr Inaktivität.

Die dritte Nationalparkleiterfrage zum Umgang mit dem Wald richtete sich an die Naturzonenausweisung im Erweiterungsgebiet. Obwohl das Thema lange Zeit sehr umstritten war, scheint es bei vielen Menschen wenig präsent zu sein. Darauf deutet die sehr große Unwissenheit über das Handeln der Verwaltung hin (Abb.8).

Die Gegnerschaft ist bei diesem Punkt im Vergleich zu den beiden erstgenannten geringer und dies, obwohl die Naturzonen in engem Zusammenhang mit dem Borkenkäfer und mit umgestürzten Bäumen stehen, da deren Einrichtung den Rückzug des Menschen aus dem Wald bedeutet. Um ein eventuelles Unwissen bei den Befragten über die Bedeutung von Naturzonen auszugleichen, wurde in der Fragestellung explizit betont, dass in Naturzonen „kein menschlicher Eingriff mehr stattfinden darf“. Dennoch würden nur 30 Prozent auf die Ausweisung von Naturzonen ganz verzichten. Gut 40 Prozent würden, die Naturzonen erst ausweisen wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht absterbt. Beachtliche 18 Prozent würden die Naturzonen schnell ausweisen (Abb.7).

Abb. 7: Als Nationalparkleiter würde ich auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks...

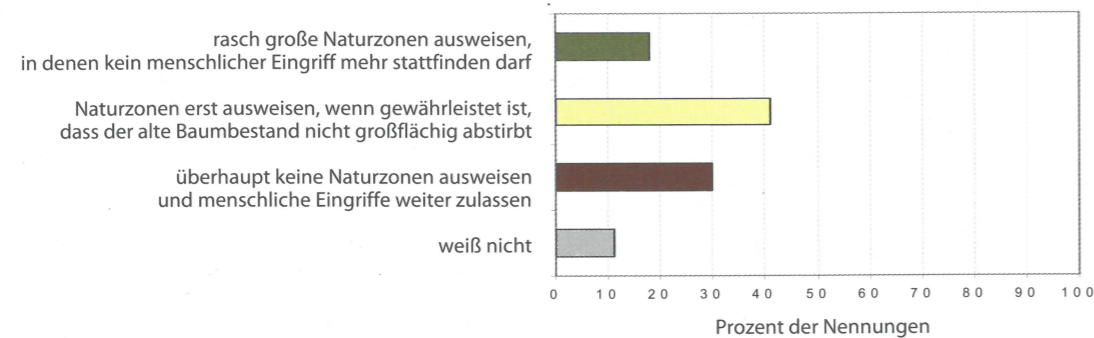
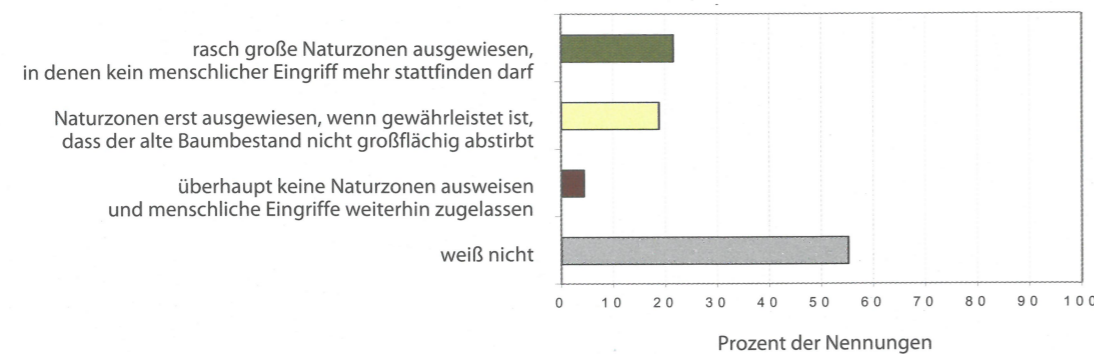


Abb. 8: Von der Nationalparkverwaltung werden auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks ...



### Zukünftige Entwicklung der Totholzflächen

Angesichts aller Kritik am Umgang mit dem Wald ist es interessant, wie die Befragten die zukünftige Entwicklung der Totholzflächen prognostizieren. Etwa 53 Prozent glauben, dass sich diese Flächen zukünftig wieder regenerieren werden. Die entsprechende Frage war in ähnlicher Form im Jahre 2001 auch Touristen im Bayerischen Wald gestellt

worden (vgl. Suda & Feicht 2002), die ein ähnliches Antwortverhalten zeigten wie die Einheimischen heute (Abb.9). Laut einer aktuellen Studie (Müller et al. 2008, 105) ist auch der Anteil der Touristen, die glauben, dass eine Kahlfäche zurückbleiben wird, auf zehn Prozent gesunken. Ein ähnlich großer Anteil der Bevölkerung vertritt ebenfalls diese Meinung.

Abb. 9: Wie werden sich die Flächen mit den großflächig abgestorbenen und umgestürzten Bäumen zukünftig entwickeln? (Vergleich Touristen-Einheimische)

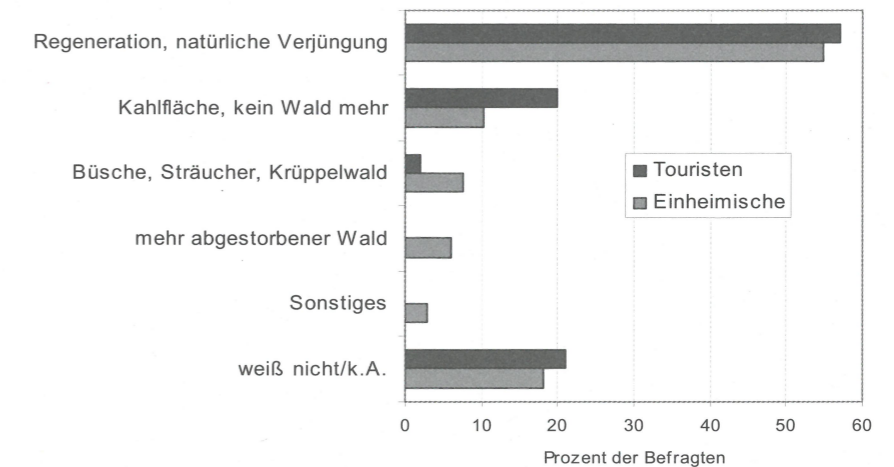
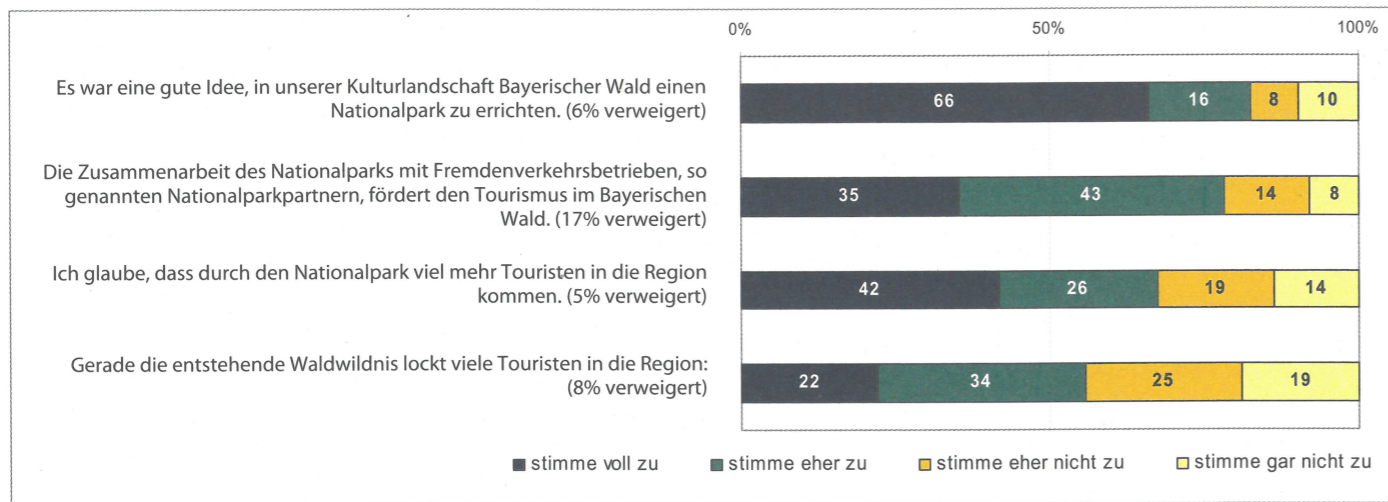


Foto 4: Natürliche Verjüngung im Bergfichtenwald im Lusenbereich (Pöhlmann)

## 4.2 Einstellung zum Nationalpark als Tourismusfaktor

Abb. 10: Statements zum Faktor „Tourismus“



Der zweite statistisch nachweisbare Faktor beinhaltet drei Statements, die direkt den Tourismus betreffen sowie das Statement „Es war eine gute Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten“<sup>2</sup> (Abb.10). Eine klare Assoziation zum Thema Tourismus ist bei dieser Aussage zwar nicht gegeben. Man kann jedoch im übertragenen Sinne vermuten, dass die Idee, den Nationalpark zu errichten von vielen als gut befunden wird, weil dadurch viele Touristen kommen und somit die Region wirtschaftlich vom Nationalpark profitiert. Trotz der zuvor beschriebenen stark negativ geprägten Meinung über den Umgang mit dem Nationalparkwald sind die Einheimischen zum großen Teil davon überzeugt, dass die Idee, den Nationalpark zu errichten, gut war.

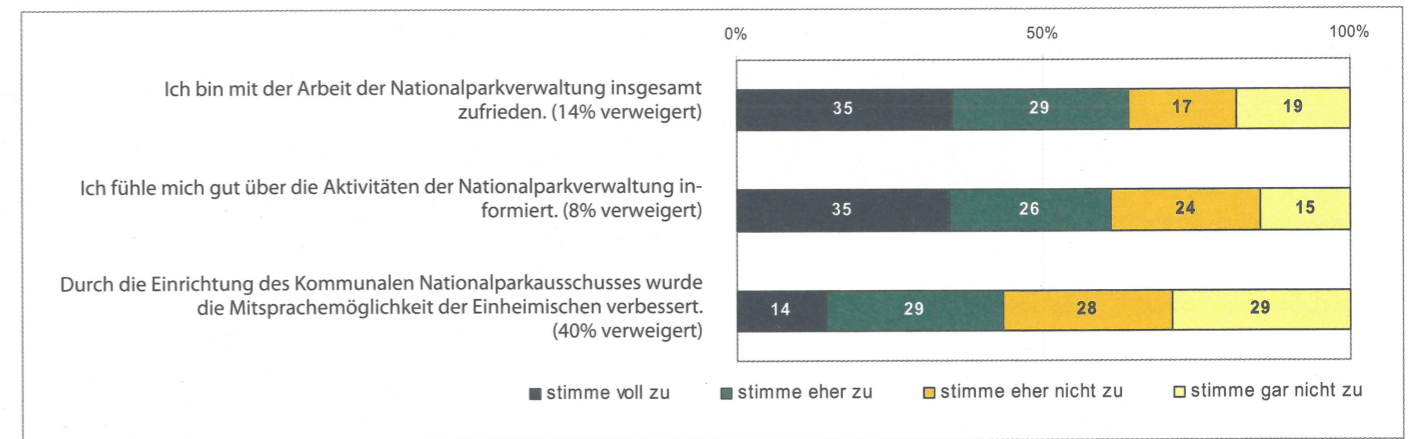
Alle vier Statements zeigen insgesamt eine deutlich zustimmende Bewertung. Den Glauben an einen positiven Einfluss des Nationalparks auf den Zustrom von Touristen vertreten mehr als zwei Drittel der Einheimischen. Etwas mehr als die Hälfte meint sogar, dass es gerade die entstehende Waldwildnis ist, wegen der viele Touristen kommen. Allerdings ist hier die Neigung zur vollen Zustimmung deutlich geringer ausgeprägt, was sicher an der grundsätzlich negativeren Einstellung gegenüber einer Waldwildnis liegt. Dennoch wird dem touristischen Wert der Wildnis gewisse Anerkennung gezollt. Der Aussage, dass die Zusammenarbeit des Nationalparks mit Nationalpark-Partnern den Tourismus fördert, stimmten die Befragten überwiegend zu. Allerdings deutet die hohe Verweigerungsrate bei diesem Statement auf ein relativ großes Unwissen über das Nationalpark-Partner-Programm hin.

## 4.3 Einstellung zur Nationalparkverwaltung - Partizipationsmöglichkeiten

Die Aussagen in Abbildung 11 haben im weitesten Sinne mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung zu tun. Auch sie zeigten innerhalb der Faktorenanalyse einen Zusammenhang, der jedoch weniger stark ausgeprägt war als bei den zuvor beschriebenen Faktoren. Auf allgemeiner Ebene hielt sich die Kritik an der Nationalparkverwaltung in Grenzen, denn die Mehrheit meinte einerseits, gut über die Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert und andererseits mit ihrer Arbeit zufrieden zu sein.

Im dritten Statement sollte die Verbesserung der Mitsprachemöglichkeiten der Einheimischen durch die Einrichtung des Kommunalen Nationalparkausschusses bewertet werden. Der extrem hohe Anteil von 40%, die dies nicht zu beurteilen vermochten, zeigt, dass über dessen Arbeit wenig bekannt ist.

Abb. 11: Statements zur Nationalparkverwaltung



Die beiden im Folgenden dargestellten Nationalparkleiterfragen unterstreichen den Wunsch eines Teils der Einheimischen nach mehr Partizipationsmöglichkeiten: Über 40 Prozent würden als Nationalparkleiter bei wichtigen Entscheidungen im Nationalpark eine Abstimmung in der Bevölkerung durchführen lassen. Für einen leicht größeren Anteil ist der Einbezug des Kommunalen Nationalparkausschusses ausreichend (Abb.12). Dass die Nationalparkverwaltung bei wichtigen Beschlüssen den Kommunalen Nationalparkausschuss anruft, glaubt nur ein Drittel. Ein Fünftel ist der Auffassung, dass die Meinung der Bevölkerung für den Nationalpark gar keine Rolle spielt (Abb.13).

Bei der Entscheidung, was einem selbst als Nationalparkleiter wichtiger wäre, die Meinung der Einheimischen oder die internationalen Vorgaben für Nationalparke, bewertete mehr als die Hälfte beides als gleichwichtig. Über ein Viertel war der Auffassung, dass die Meinung der Einheimischen Vorrang haben sollte (Abb.14). Mehr als ein Drittel glaubt, dass für die Nationalparkverwaltung die internationalen Vorgaben das wichtigste seien. Nur gut ein Fünftel ist der Meinung, dass der Nationalpark bemüht ist, einen Kompromiss zwischen der Meinung der Einheimischen und den internationalen Richtlinien zu finden (Abb.15).

<sup>2</sup> Im Fragebogen lautete die Formulierung „Es war eine schlechte Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten“. Zum besseren Verständnis wurde dies hier umformuliert.

Abb. 12: Als Nationalparkleiter würde ich bei **wichtigen Entscheidungen** im Nationalpark ...

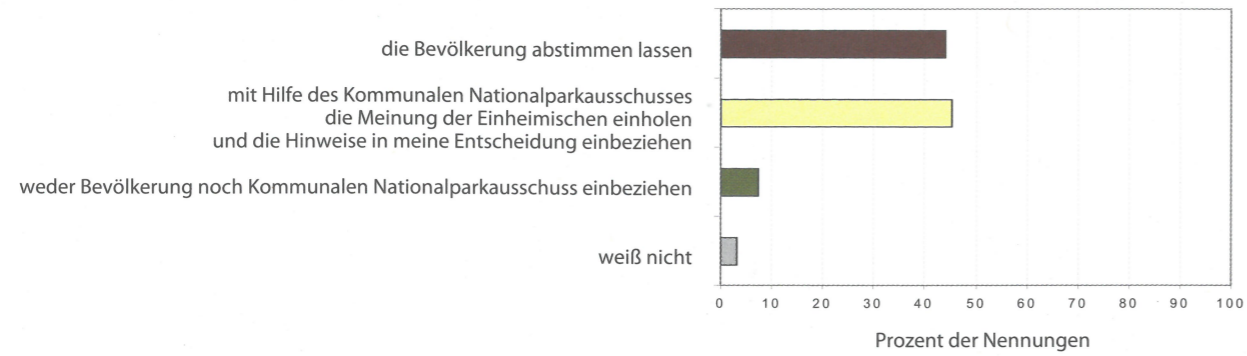


Abb. 13: Bei **wichtigen Entscheidungen** im Nationalpark wird von der Nationalparkverwaltung ...

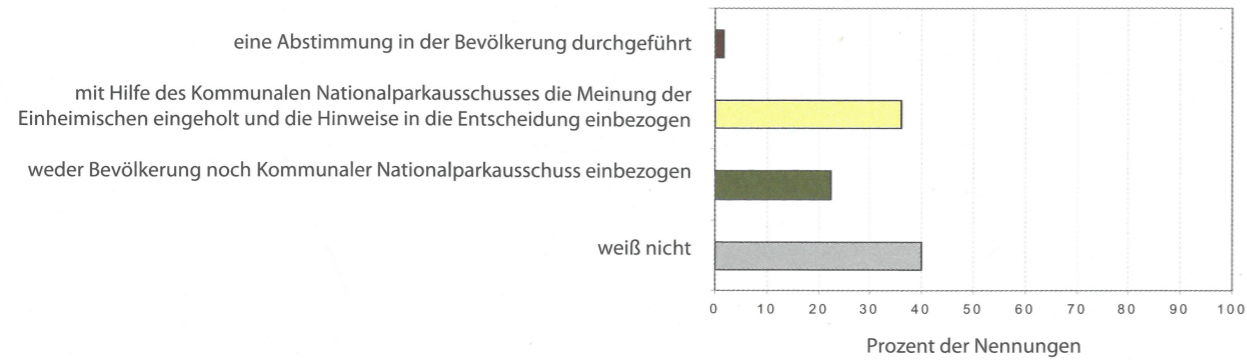


Abb. 14: Als Nationalparkleiter wäre meine **wichtigste Entscheidungsgrundlage** ...

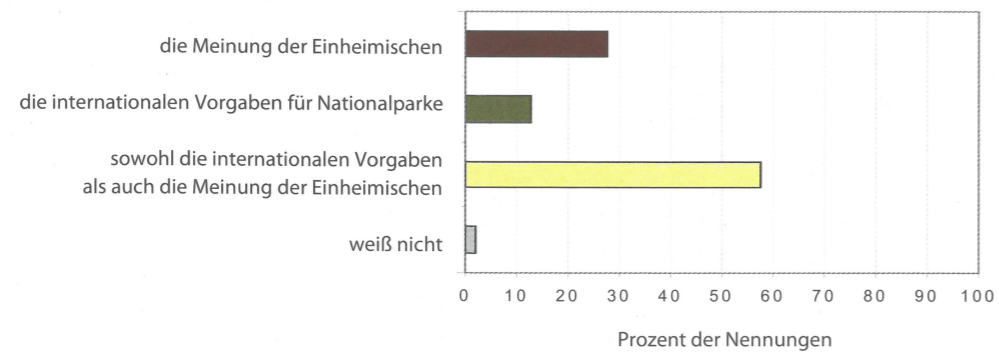
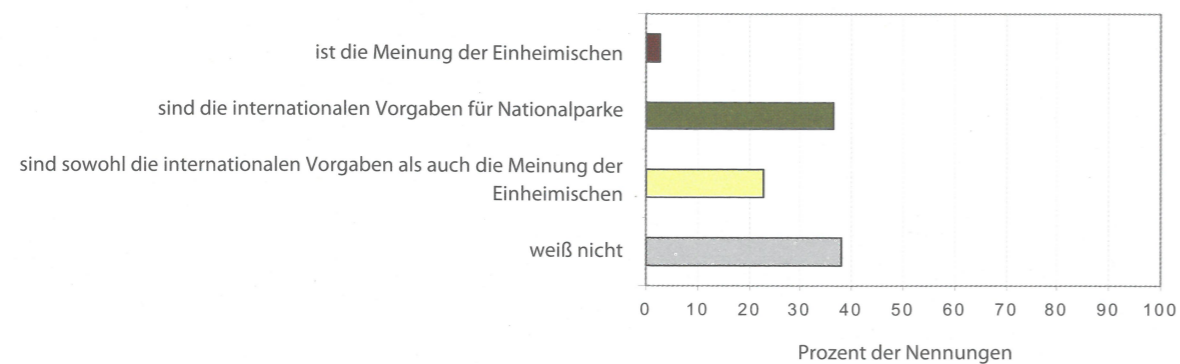
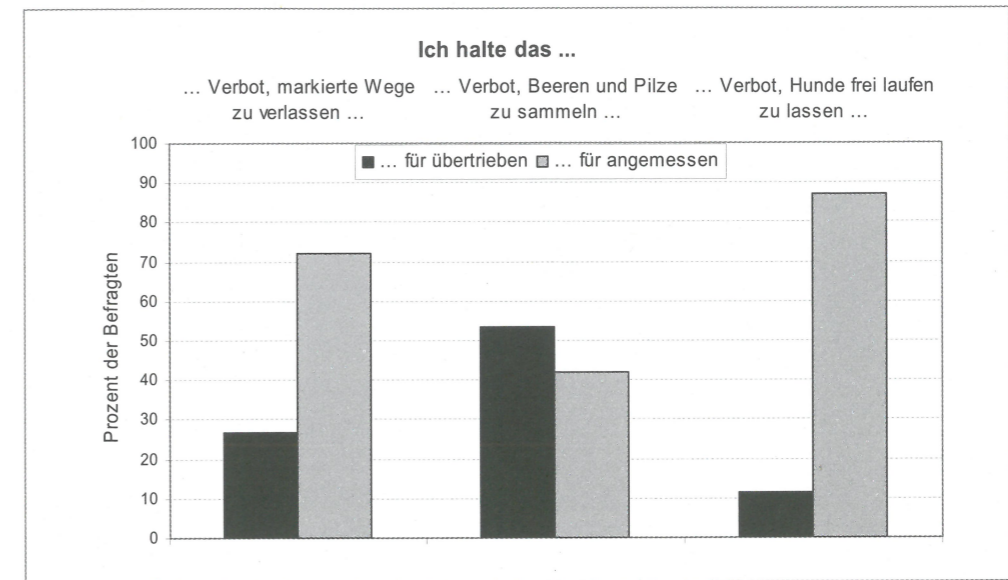


Abb. 15: Die **wichtigste Entscheidungsgrundlage** der Nationalparkverwaltung ...



### 4.4 Einstellung zu Regeln und Verboten im Nationalpark

Abb. 16: Einstellung zu Verboten



Exemplarisch wurden im Fragebogen drei im Nationalpark teilweise geltende Verbote auf ihre Akzeptanz hin untersucht (Abb.16 u. Abb.17). Das Wegegebot gilt nur in der Kernzone, so dass dort Beeren und Pilze nur entlang der Wege gepflückt werden können. Im Ergebnis zeigte sich, dass 73 Prozent das Wegegebot für angemessen halten. 27 Prozent erachten es als übertrieben. Eine persönliche Einschränkung durch das Verbot, markierte Wege im Nationalpark zu verlassen, empfinden etwa 30 Prozent, elf Prozent fühlen sich sogar stark eingeschränkt.

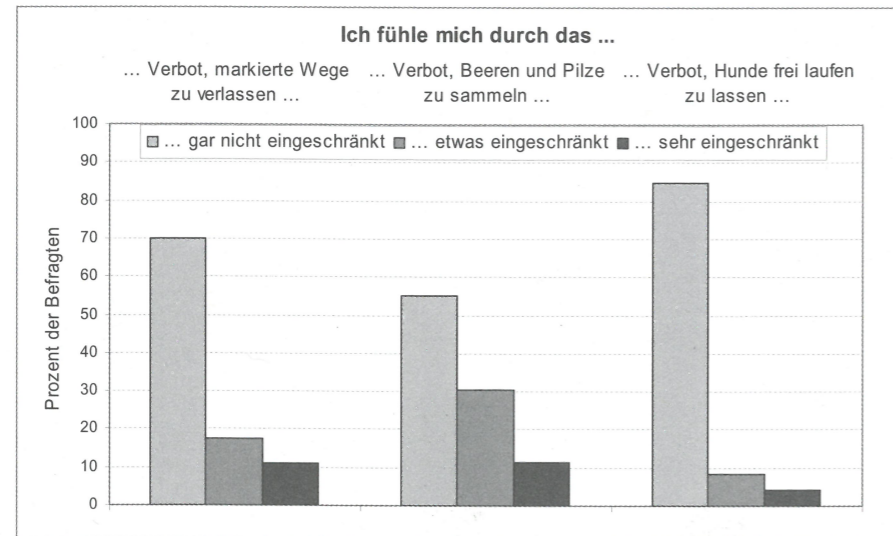
Deutlich kritischer reagieren die Menschen auf das Verbot (abseits der Wege im Kerngebiet), Beeren und Pilze zu sammeln.<sup>3</sup> Mehr als die Hälfte empfindet es als übertrieben. 44 Prozent sehen darin eine Einschränkung. Ähnlich wie beim Wegegebot stellt dieses Verbot für zwölf Prozent sogar eine starke Einschränkung dar.

Doch wie sind diese Antworten zu deuten? Vermutlich ist das Benutzen von Wegen ohnehin eher die Regel als das Querfeldeinlaufen, wodurch eine Zustimmung hier leicht fällt. Die Einschränkung der Erlaubnis, sich an Beeren und Pilzen im Wald zu bedienen, baut einen Konflikt um Ressourcen auf. Auch wenn diese Ressourcen nur hypothetisch in Anspruch genommen werden könnten, so ist die Tendenz, diese Regel abzulehnen, wohl schon aus Prinzip höher. Ob die Idee, die diesen Regelungen zu Grunde liegt, nämlich eine ungestörte Entwicklung der Natur zu gewährleisten, den Befragten überhaupt bekannt ist, bleibt offen. Das Antwortverhalten deutet darauf hin, dass viele den Sinn einer Regel vornehmlich an eigenen Ansprüchen messen und nicht an den Anforderungen des Naturschutzes. Das Verbot, Hunde frei laufen zu lassen, wird von den meisten akzeptiert. Dass dadurch nur Wenige eine Einschränkung empfinden, liegt wohl daran, dass dieses Verbot nur Hundebesitzer betrifft, die zudem noch im Nationalpark mit ihrem Hund spazieren gehen.

<sup>3</sup> Die Nationalparkverwaltung betont bei der Information der Touristen das Verbot nach §9 Nationalparkverordnung, Pflanzen jeglicher Art oder ihre Bestandteile zu entnehmen oder zu beschädigen. Nach §10 der Verordnung bleibt davon aber das Recht auf Aneignung wild wachsender Waldfrüchte unberührt.



Abb. 17: Gefühl der Eingeschränktheit durch Verbote



### 4.5 Abstimmung über die Zukunft des Nationalparks

Die bisher vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass der Nationalpark unter verschiedenen Aspekten sehr differenziert bewertet wird. Interessant ist nun die Frage, ob die Einheimischen insgesamt das Fortbestehen des Nationalparks befürworten oder ablehnen.

Die überwiegende Mehrheit ist für das Weiterbestehen des Nationalparks. Für die Auflösung des Nationalpark-Erweiterungsgebietes stimmt ein geringfügig größerer Anteil, als dies für das Altparkgebiet der Fall ist. Regional er-

zielt diese Abstimmung sehr unterschiedliche Ergebnisse. Die häufigsten Stimmen für die Auflösung des Nationalparks wurden im Erweiterungsgebiet abgegeben. Besonders oft wird die Auflösung des Nationalpark-Erweiterungsgebietes im ländlichen Raum des Erweiterungsgebietes gefordert, wobei im Fernbereich sogar 40 Prozent für die Auflösung stimmen. Deutlich positiver sind die Bewohner im Altparkgebiet eingestellt (Abb.18 u. Abb.19).

	Über die Zukunft des <b>Altparkgebietes</b> würde ich folgendermaßen abstimmen (N=579)	Über die Zukunft des <b>Erweiterungsgebietes</b> würde ich folgendermaßen abstimmen (N=576)
Nationalpark bestehen lassen	81,0 %	71,9 %
Nationalpark auflösen	12,3 %	20,3 %
Stimmenthaltung	6,7 %	7,8 %

Tab. 1: Fiktive Abstimmung über den Fortbestand des Nationalparks

Im Vergleich zu den von Gudrun Rentsch 1985 erhobenen Werten hat sich die Akzeptanz im Altparkgebiet deutlich verbessert. In der gut 20 Jahre zuvor durchgeführten Studie (das Nationalpark-Erweiterungsgebiet existierte noch nicht) hätte sich etwa ein Drittel der Bewohner des Nahbereichs<sup>4</sup> in einer Abstimmung gegen den Nationalpark ausgesprochen. Im Fernbereich waren dies nur etwa zehn Prozent.

<sup>4</sup> Als Nahbereich galten bei Rentsch (1988) die Siedlungen in einer maximalen Entfernung von 3 Kilometer von der Nationalparkgrenze. In der vorliegenden Studie liegt die Abgrenzung bei 2,5 Kilometer.

Um so mehr überraschen die aktuell sehr schlechten Werte für den Fernbereich des Erweiterungsgebietes (Heinritz & Rentsch 1987).

Abb. 18: Abstimmung über das Fortbestehen des Nationalpark-Altparkgebietes

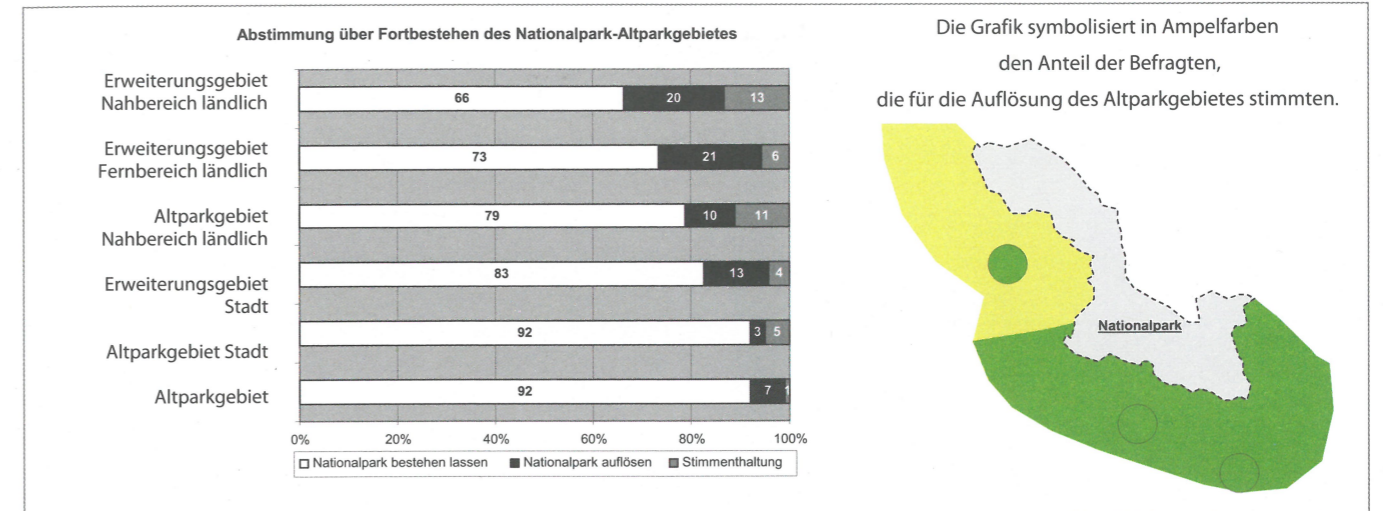
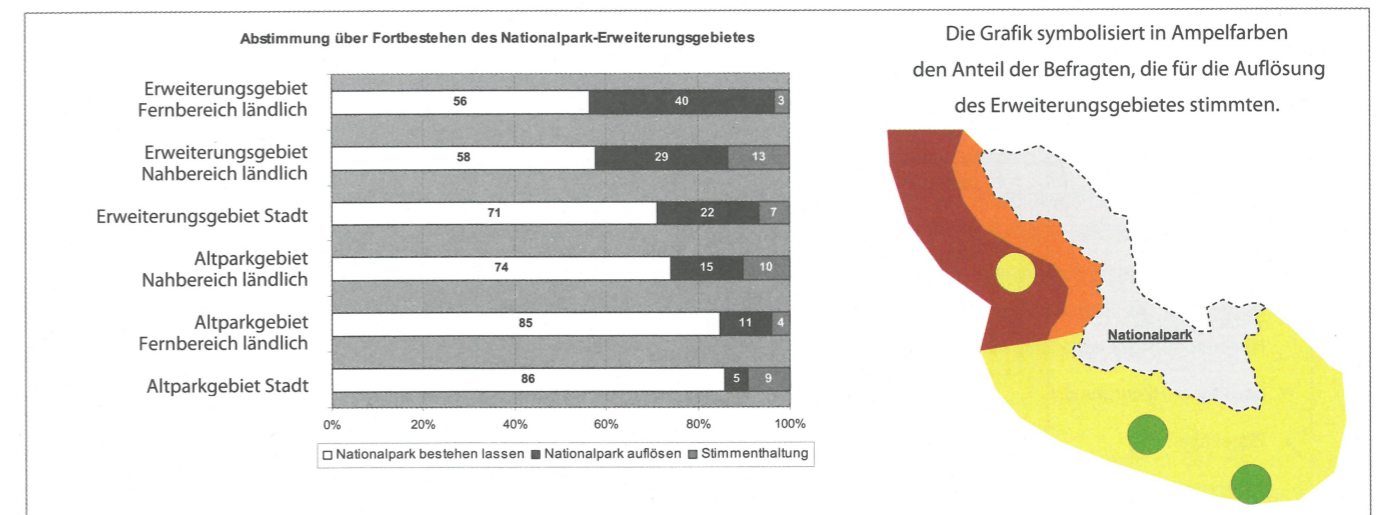


Abb. 19: Abstimmung über das Fortbestehen des Nationalpark-Erweiterungsgebietes

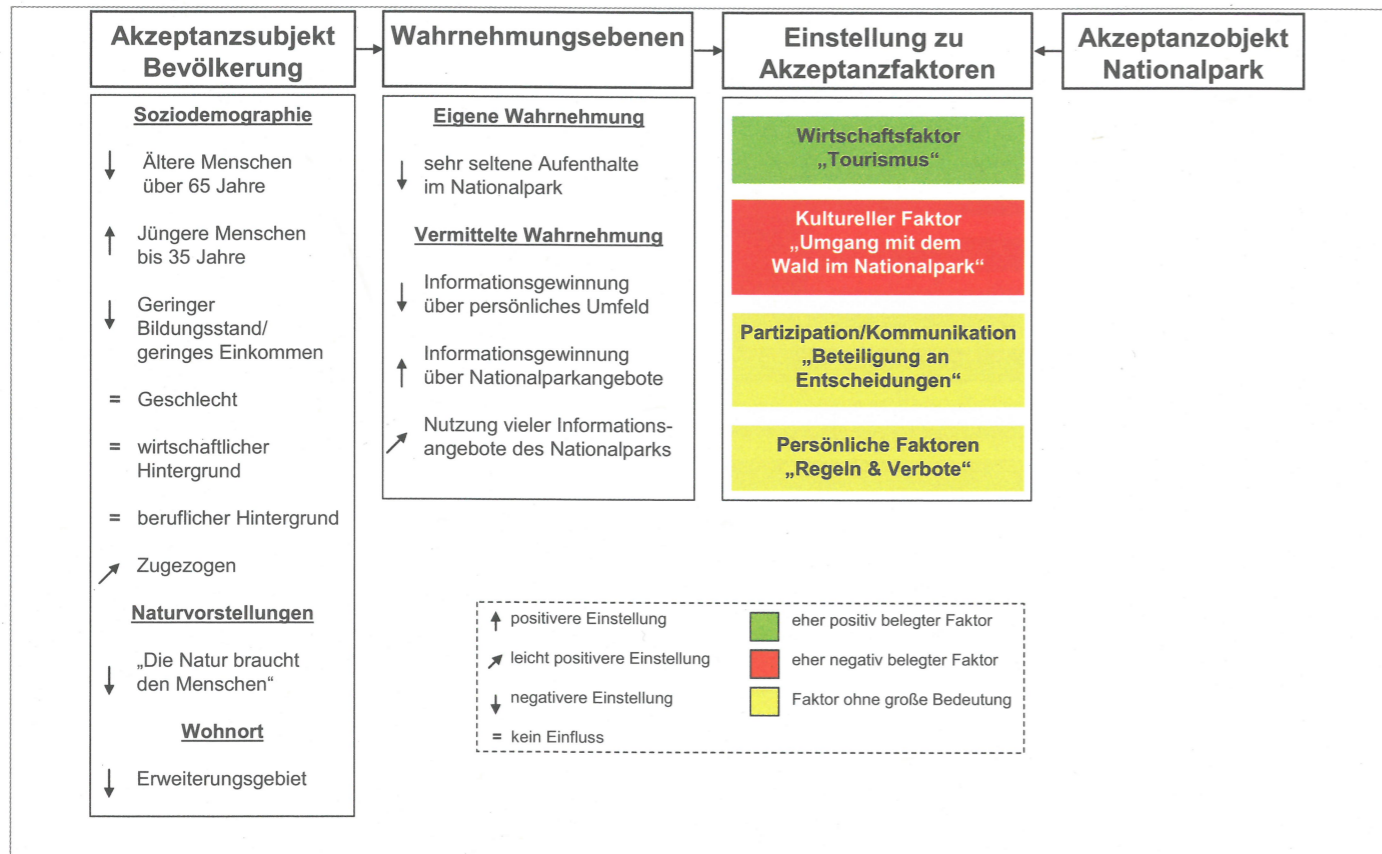


## 5. Überblick über weitere Ergebnisse der Befragung

Die Auswertung der Telefonbefragung hat gezeigt, dass es die generelle Akzeptanz des Nationalparks nicht gibt, denn unter verschiedenen Gesichtspunkten genießt der Park ganz unterschiedliches Ansehen. Die traditionellen Vorstellungen der Einheimischen von einem bewirtschafteten Wald sind tief verwurzelt, so dass in Hinsicht auf das verfolgte Wildniskonzept wohl schwer umfassende Akzeptanz erreicht werden kann. Als Förderer des Tourismus in der Region erhält der Nationalpark hingegen breite Zustimmung, was

auf die Abstimmung über seinen Fortbestand wohl letztendlich größeren Einfluss hat, als die Kritik am Umgang mit dem Wald. Die Bedeutung der Faktoren Partizipation/Kommunikation sowie persönliche Freiheitseinschränkungen erwies sich in der Gesamtbetrachtung als eher gering. Neben diesen bereits dargestellten Faktoren werden im Folgenden Erkenntnisse aufgeführt, die im Detail nur in der Langfassung dieser Studie nachzulesen sind.

Abb. 20: Zusammenfassende Darstellung wichtiger Ergebnisse der Telefonbefragung



Zu den untersuchten Akzeptanzfaktoren wurden zahlreiche statistische Tests durchgeführt, anhand derer mehr oder weniger starke Einstellungsunterschiede nachgewiesen werden konnten, die auf unterschiedliche soziodemo-

graphische Faktoren oder auf verschiedene Formen der Informationsgewinnung bzw. -vermittlung über den Nationalpark (Wahrnehmungsebenen) zurückzuführen sind:

## 5.1 Die Bevölkerung (Akzeptanzsubjekte)

### Soziodemographische Faktoren

In Bezug auf das Alter vertritt die jüngste Gruppe stets eine positivere Einstellung zum Nationalpark, wohingegen die über 65-jährigen am kritischsten eingestellt sind. Diese Altersabhängigkeit lässt sich wohl vor allem dadurch erklären, dass die ältere Generation früher sehr stark vom und mit dem Wald gelebt hat. Dass der Wald heute sich selbst überlassen wird und jegliche Nutzung ausgeschlossen ist, können viele Ältere daher eher nicht verstehen. Traditionell wurden die Menschen auf einen gepflegten und aufgeräumten Wald geprägt, so dass die Ansicht einiger Befragter, der heutige Wald käme einem „Saustall“ gleich, nicht verwundert. Für junge Menschen ist das neue Waldbild hingegen schon selbstverständlich, sie stellen die neu entstehende Wildnis weit weniger in Frage. Dass auch beim Thema Tourismus die ältere Generation skeptischer reagiert, mag daran liegen, dass der Tourismus eine noch relativ junge Erscheinung im Bayerischen Wald ist und deshalb bei vielen Älteren einen geringeren Stellenwert hat.

Ein Einfluss des sozialen Status (*Bildungsstand/ Einkommen*) ist bei allen Akzeptanzfaktoren nachweisbar. Personen mit höherem Sozialstatus haben in der Regel eine positivere Einstellung zum Nationalpark.

Personen, die nicht ursprünglich aus dem Bayerischen Wald stammen, sondern erst später *zugezogen* sind, haben tendenziell eine leicht positivere Einstellung zum Nationalpark. Für die Zugezogenen spielen die traditionellen Wertvorstellungen der ursprünglichen Bayerwäldler offenbar eine weniger wichtige Rolle.

Weitere soziodemographische Eigenschaften, bei denen man einen Einfluss auf die Einstellung zum Nationalpark hätte vermuten können, erwiesen sich als eher unbedeutend. Die folgenden Kriterien zeigten keine auffällige Beeinflussung des Antwortverhaltens:

Der *berufliche Hintergrund*, also die Zugehörigkeit zu einer der Berufsgruppen Forstwirte, Landwirte, Touristiker, der *wirtschaftliche Hintergrund*, das heißt der Besitz von Land- oder Waldflächen oder eines auf den Tourismus bezogenen Gewerbes, das *Geschlecht*.



Foto 5: Waldimpression (Liebecke)

### Naturvorstellungen

Die Naturvorstellungen der Befragten sind entscheidend für die Beurteilung des Umgangs mit dem Wald im Nationalpark. Von vielen Einheimischen werden sehr traditionell geprägte Vorstellungen vertreten, die den regelnden Eingriff des Menschen in die Natur als notwendig erachten, um ein „Chaos“ zu verhindern. Diese Auffassungen kollidieren jedoch mit dem vom Nationalpark propagierten Wildniskonzept, wodurch sich die starke Kritik am Umgang mit dem Wald im Nationalpark begründen lässt.

### Wohnort

Regional bestehen große Unterschiede in der Akzeptanz des Nationalparks, wobei sich vor allem das *Altparkgebiet* und das *Erweiterungsgebiet* stark voneinander abheben. Für die deutlich negativere Einstellung gegenüber dem Park im Erweiterungsgebiet gibt es mehrere Gründe.

Die Bewohner des Erweiterungsgebietes hatten seit der Gründung des Nationalparks 1970 die Entwicklungen im Altparkgebiet mitbekommen, die dort zu starken Konflikten zwischen Nationalparkverwaltung und Bevölkerung geführt hatten. Man blickte außerdem direkt auf die Hochlagen im Altpark, die zunehmend kahler wurden. Die Erweiterung lief daher ganz im Gegensatz zum Altparkgebiet ab - wo der Nationalpark von den Bürgern gewollt war - gegen den Willen eines Großteils der Bevölkerung letztendlich aber mit Zustimmung des Kreistages von Regen. Bei Bürgerentscheiden stimmten zum Teil mehr als 80 Prozent gegen die Ausweitung des Nationalparks (vgl. auch Rall o. J.). Dieses Ergebnis ist wohl nicht unwesentlich auf die intensive Arbeit erklärter Nationalparkkritiker zurückzuführen, die auch heute noch besonders im Erweiterungsgebiet aktiv sind. Im Altparkgebiet ist das große „Waldsterben“ hingegen vorbei und neuer Wald wächst nach. Die Phase der harten Ausei-

nersetzungen um das Waldmanagement scheint überwunden. Zudem herrscht im Altparkgebiet eine viel positivere Haltung gegenüber dem Nationalpark als Tourismusförderer, so dass auch dadurch die Grundeinstellung zum Park positiv beeinflusst wird (vgl. Job 2008).

Rentsch (1988) hatte in ihrer Arbeit einen deutlichen Akzeptanzkrater zwischen Nahbereich und Fernbereich nachweisen können, das heißt, dass die Akzeptanz in unmittelbarer Nähe des Nationalparks schlechter war als in weiterer Entfernung. Dieser „Krater“ ließ sich in der aktuellen Studie nicht nachweisen. Die Bewohner des Nahbereiches vertreten nicht grundsätzlich eine negativere Einstellung. Im Altpark-

## 5.2 Wahrnehmungsebenen

Die eigene Wahrnehmung des Nationalparks zeigt insofern eine Auswirkung auf die Einstellung, dass Menschen, die sich sehr selten im Nationalpark aufhalten, eine negativere Einstellung vertreten.

Die vermittelte Wahrnehmung, das heißt die über Medien oder persönliche Kontakte vermittelten Informationen über den Nationalpark haben ebenfalls Einfluss auf dessen Bewertung. Auffällig ist dabei, dass insbesondere die Menschen, die sich stark über ihr persönliches Umfeld informieren, eine negativere Meinung zum Nationalpark vertreten als Personen, die vor allem Tageszeitungen oder Angebote der Nationalparkverwaltung zur Informationsgewinnung nutzen. Dies kann als Indiz gewertet werden, dass in der Bevölkerung über den Nationalpark vorwiegend negativ kommuniziert wird.

Allerdings lassen diese Ergebnisse auch die Deutungsweise zu, dass Menschen, die ablehnend zum Nationalpark eingestellt sind, eher dazu neigen, Informationsangebote nicht zu nutzen. Auch mögen diese Personen aufgrund ihrer negativeren Haltung den Nationalpark weniger häufig besuchen. Es ist daher nicht eindeutig nachweisbar, in wie weit die Wahrnehmung die Einstellung beeinflusst oder umgekehrt die Einstellung die Wahrnehmung.

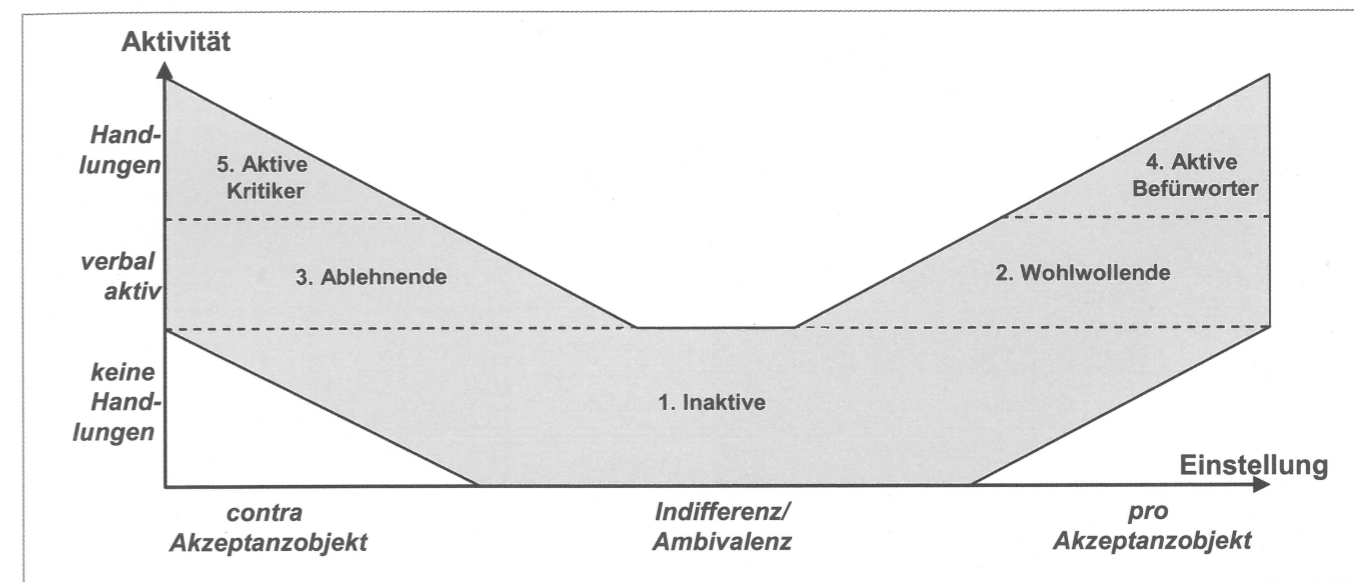
gebiet zeigt sich ganz im Gegenteil sogar ein leichter „Akzeptanzhügel“. Denn im ländlichen Nahbereich des Altparkgebietes sehen die Bewohner im Durchschnitt die Faktoren „Umgang mit dem Wald“ und „Tourismus“ positiver als im ländlichen Fernbereich. Auch der Kenntnisstand über das Handeln des Nationalparks ist bei den Nahbereichsbewohnern im Altparkgebiet am höchsten.

Meist ist die Meinung der Städter über den Nationalpark positiver als die der sie umgebenden ländlichen Bevölkerung im Fernbereich des Nationalparks. Die Idee einer Waldwildnis als Gegenkonzept zu einem durch den Menschen reglementierten Wald scheint also in den Städten anschlussfähiger zu sein als auf dem Land.

Gleiches gilt für den Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung. Auch dieser hat scheinbar großen Einfluss auf die Einstellung gegenüber den gemessenen Faktoren. Mit einem besseren Kenntnisstand geht eine positivere Einstellung einher. Eine grundsätzlich positivere Einstellung kann aber auch ein größeres Interesse und somit einen höheren Kenntnisstand bedingen. Obwohl viele Angebote des Nationalparks genutzt werden, ist der Informiertheitsgrad über das Handeln der Nationalparkverwaltung insgesamt sehr gering. Dies gilt insbesondere für das Erweiterungsgebiet, wo sogar die eigentliche Abgrenzung des Nationalparks wenig bekannt ist. Da die Mehrheit der Bevölkerung am Nationalpark wenig interessiert ist, werden seine Informationsangebote eher zur Unterhaltung genutzt, konkrete Informationen aber nur beiläufig wahrgenommen.

## 5.3 Akzeptanzniveaus

Abb. 21: Akzeptanzniveaus



Neben der Einstellung wurde auch die Aktivität in Bezug auf den Nationalpark erfasst. Anhand der Ergebnisse lässt sich die Bevölkerung zu den im Folgenden vorgestellten fünf Gruppen zusammenfassen.

Der überwiegende Anteil der Bevölkerung ist zu **Gruppe 1 – Inaktive** zu zählen, denn der Nationalpark ist für die meisten kein Thema von hoher Relevanz. Über 60 Prozent der Befragten sind inaktiv. Es ist davon auszugehen, dass diese Gruppe sogar noch deutlich größer ist, denn mehr als zwei Drittel der angerufenen Personen verweigerten die Teilnahme am Interview. Diese Ausfälle sind vermutlich zum Teil auch auf mangelndes Interesse am Nationalpark zurückzuführen. Interessierte Personen, die sowohl zustimmend als auch ablehnend eingestellt sein können, dürften eher an der Befragung teilgenommen haben. Je nach Fragestellung schwankt die Einstellung der Inaktiven zwischen Zustimmung und Ablehnung. Spricht man über das Waldmanagement, so urteilen viele, die keine feste Einstellung zum Nationalpark haben, eher negativ.

Gründe dafür sind wohl einerseits die traditionellen Wertvorstellungen, die einen aufgeräumten Wald fordern und andererseits das große Unwissen über die Entwicklungen, die im Nationalparkwald ablaufen. Beim Thema Tourismus fallen die Meinungen eher positiv aus, wodurch letztendlich auch ein grundsätzlich positives Abstimmungsergebnis über den Fortbestand des Nationalparks erzielt wird.

Die beiden **Gruppen 2 und 3 – Wohlwollende/ Ablehnende** stellen knapp unter 30 Prozent der Befragten dar. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre Meinung über den Nationalpark verbal nach außen vertreten.

Äußerst gering sind die Anteile der **Gruppen 4 und 5 – aktive Befürworter und aktive Kritiker**. Nur etwa elf Prozent handeln aktiv, wobei die aktiven Befürworter des Nationalparks anteilig leicht überwiegen. Der Einfluss der Contra-Aktiven auf das Meinungsbild der Bevölkerung darf trotz des relativ geringen Anteils nicht unterschätzt werden, denn der Kommunikation zwischen diesen Kritikern und ihrem persönlichen Umfeld kann eine größere Bedeutung zugemessen werden.

## 6. Empfehlungen an die Nationalparkverwaltung

Möchte die Nationalparkverwaltung die Akzeptanz in der Bevölkerung verbessern, kann sie grundsätzlich ihre Managementstrategie bzw. die Kommunikation darüber verän-

dern. Die folgende Tabelle bewertet schematisch die derzeitigen Aktivitäten und die Veränderungsmöglichkeiten bezüglich der unterschiedlichen Akzeptanzfaktoren:

Akzeptanzfaktor	Bedeutung für die Akzeptanz des Nationalparks	Nationalparkmanagement		Kommunikationsbemühungen über den Akzeptanzfaktor	
		Veränderbarkeit	Empfehlung	Wirksamkeit	Empfehlung
Umgang mit Wald	hoch	gering	beibehalten	gering	beibehalten
Tourismus	hoch	hoch	verstärken	mittel	verstärken
Partizipation/Kommunikation	mittel/gering	gering	beibehalten	gering	beibehalten
persönliche Freiheitseinengung	gering	gering	beibehalten	mittel	beibehalten

Tab. 2: Veränderungsmöglichkeiten bezüglich der unterschiedlichen Akzeptanzfaktoren

Die Akzeptanzfaktoren Partizipation/Kommunikation und persönliche Freiheitseinengung spielen derzeit keine große Rolle in der Wahrnehmung des Nationalparks. Wie die Auswertung der Telefonbefragung gezeigt hat, sind Probleme hinsichtlich der Akzeptanz des Nationalparks vor allem in Bezug auf den Umgang mit dem Wald nachzuweisen. Um über die im Nationalpark umgesetzte Wildnisphilosophie aufzuklären, sollte die Verwaltung ihr bisher gut ausgebauten Informationsangebot beibehalten. Die traditionell geprägten, auf Nutzung ausgerichteten Naturvorstellungen vieler Einheimischer sind über diese Maßnahmen jedoch nur bedingt beeinflussbar. Das gilt insbesondere für die ältere Generation. Zudem setzt ein häufig geringes Interesse an Nationalparkthemen dieser Überzeugungsarbeit Grenzen. Das Waldmanagement selbst ist hingegen durch nationale und internationale Vorgaben für Nationalparke stark reglementiert und daher kaum veränderbar, falls nicht der Status des Nationalparks in Gefahr gebracht bzw. ausgehöhlt werden soll. Für die Außendarstellung ist es jedoch wichtig, dass der von der Nationalparkverwaltung betriebene aktive Schutz der Wälder im Erweiterungsgebiet (insbesondere am sehr dominanten Falkenstein) in der Öffentlichkeit stark betont wird, damit der Mythenbildung über eine inaktive Verwaltung entgegengewirkt wird.

Angesichts der überwiegend positiven Beurteilung des Nationalparks unter dem Aspekt Tourismus, ist es zu empfehlen, diesen als Identifikationssymbol hervorzuheben. Auf Grund der größeren Anschlussfähigkeit der Kommunikation über den „Nationalpark als Tourismusmagnet“ sollte dieses Thema in der Außendarstellung der Nationalparkverwaltung verstärkt werden. Dabei sollte insbesondere der nachweislich große Wert des Nationalparks für die wirtschaftliche Entwicklung der Region vermittelt werden (vgl. Job 2008). Die Zusammenarbeit mit den regionalen Tourismusverbänden sollte intensiviert werden, um gemeinsam die Vermarktung der Destination Nationalpark Bayerischer Wald zu verbessern.

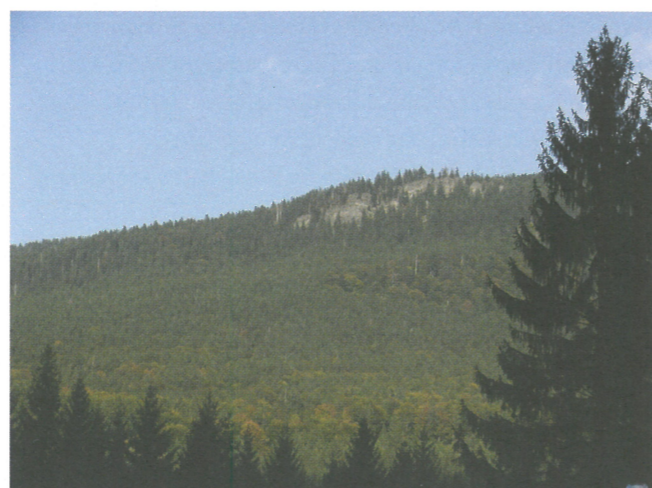


Foto 6: Blick vom Wildniscamp zum Falkenstein (Pöhlmann)

## 7. Literatur

- Beckmann, O. (2003): Die Akzeptanz des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer bei der einheimischen Bevölkerung. Frankfurt/Main
- Heinritz, G.; Rentsch G. (1987): Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald durch die einheimische Bevölkerung. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 61, 1, S. 173-183
- Held, M. (1998): Der Nationalpark Bayerischer Wald und seine Akzeptanz: Situationsbericht. In: Wiersbinski, N.; Erdmann, K.-H., Lange, H. (Hrsg.): Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen. (= BfN-Skripten 2) Bonn, S. 23-26
- Job, H. (Hrsg.) (2008): Die Destination Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor. (= Nationalpark Bayerischer Wald Wissenschaftliche Reihe Sonderheft Juli 2008) Grafenau
- Müller, M.; Mayer, M.; Job, H. (2008): Totholz und Borkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald aus touristischer Perspektive. In: Job, H. (Hrsg.): Die Destination Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor. (= Nationalpark Bayerischer Wald Wissenschaftliche Reihe Sonderheft Juli 2008) Grafenau
- Rall, H. (ohne Jahr): Zur Akzeptanz von Totalreservaten in der Öffentlichkeit – Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. [http://www.waldwildnis.de/cd/archiv/rall/h\\_rall.htm](http://www.waldwildnis.de/cd/archiv/rall/h_rall.htm) (Zugriff 4.6.2008)
- Rentsch, G. (1988): Die Akzeptanz eines Schutzgebietes untersucht am Beispiel der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald. (= Münchener Geographische Hefte Nr. 57) Kallmünz/Regensburg
- Sinner, K. F. (1999): Aktuelle Konflikte im Nationalpark Bayerischer Wald als Beispiel für unseren gesellschaftlichen Umgang mit Wildnis. In: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.): Laufener Seminarbeitrag 2, S.11-13
- Suda, M.; Feicht, E. (2002): Wahrnehmung, Bewertung und Konsequenzen großflächig abgestorbener Bäume im Bereich des Nationalparks Bayerischer Wald aus Sicht von Touristen. (= Unveröffentlichter Projektbericht ST 109 des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München) Freising
- Stoll, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten. Frankfurt/Main
- Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald vom September 2007

## Impressum:

Autoren:

*Robert Liebecke*

Kasseler Straße 50

04155 Leipzig

robert\_liebecke@gmx.de

*Dr. Klaus Wagner*

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München

Am Hochanger 13

85356 Freising

Tel.: +49 8161 71 4751

wagner@forst.tu-muenchen.de

*Prof. Dr. Michael Suda*

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München

Am Hochanger 13

85356 Freising

Tel.: +49 8161 71 4620

suda@forst.tu-muenchen.de